ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schmieder, Julia; Wittenberg, Erich

Article

"Die fallenden Mortalitätsraten stehen im Gegensatz zu den Ergebnissen in den USA"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schmieder, Julia; Wittenberg, Erich (2019) : "Die fallenden Mortalitätsraten stehen im Gegensatz zu den Ergebnissen in den USA", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 86, Iss. 7/8, pp. 106-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2019-07-2

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/194164

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INTERVIEW

„Die fallenden Mortalitätsraten stehen im Gegensatz zu den Ergebnissen in den USA“

Julia Schmieder, Doktorandin in der Abteilung Staat am DIW Berlin.

1. **Frau Schmieder, Sie haben die Mortalitätsrate für Männer und Frauen mittleren Alters in Deutschland untersucht und sie in Bezug zu einer ähnlichen Studie in den USA gesetzt. Was hat Sie an diesem Vergleich interessiert?** In den USA ist die allgemeine Mortalitätsrate seit Ende der 90er Jahre für eine ganz bestimmte Bevölkerungsgruppe gestiegen. Das ist die Gruppe von weißen nichthispanischen Männern und Frauen mit geringer Bildung. Dieser Anstieg wird damit erklärt, dass die Lebensumstände für diese Gruppe sich zunehmend verschlechtert haben. Uns hat interessiert, ob es in Deutschland eine ähnliche Bevölkerungsgruppe gibt, für die wir auch solch ein Phänomen beobachten können. Deutschland ist ein besonders interessantes Beispiel, da die Männer und Frauen in Ostdeutschland durch die Wiedervereinigung sehr starke Veränderungen in ihren Lebensumständen erfahren haben.

2. **Was sind die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Studie?** Ein zentrales Ergebnis unserer Studie sind die fallenden allgemeinen und ursachenspezifischen Mortalitätsraten für Männer und Frauen in Ost und Westdeutschland. Das ist etwas sehr Erfreuliches und steht im Gegensatz zu den Ergebnissen in den USA. Ein weiteres wichtiges Ergebnis ist ein persistenter Unterschied der Sterblichkeit zwischen Männern in Ost-und Westdeutschland.

3. **Inwieweit unterscheidet sich die Entwicklung der Mortalität zwischen West- und Ostdeutschland?** Die Mortalitätsrate für Männer war in Ostdeutschland 1990 deutlich höher als in Westdeutschland. In den 90er Jahren gab es dann eine Annäherung, seit den 2000ern ist jedoch ein stagnierender Unterschied zu beobachten mit einer höheren Sterblichkeit von ostdeutschen Männern im Vergleich zu westdeutschen Männern. Bei Frauen war der Unterschied in den 90er Jahren relativ gering, aber nach der Wiedervereinigung hat eine sehr schnelle Angleichung der Mortalitätsraten stattgefunden.

4. **Welche Rolle spielen Suizide und Todesfälle, die auf Alkohol oder Drogen zurückzuführen sind?** Tode durch Suizide oder solche, die mit Alkohol und Drogen zusammenhängen, werden von uns als sogenannte *Deaths of Despair*, zu Deutsch Tode aus Verzweiflung, zusammengefasst. Auch für diese Todesursachen können wir feststellen, dass die Mortalitätsraten seit 1991 für Männer und Frauen in Ost- und Westdeutschland sinken. Die Muster sind sehr ähnlich, und auch hier beobachten wir einen stagnierenden Unterschied zwischen ost-und westdeutschen Männern.

5. **Warum haben Männer in Ost- und Westdeutschland noch immer eine unterschiedliche Sterblichkeitsrate?** Allgemein spielen dabei drei Gruppen von Todesursachen eine Rolle. Das sind zum einen Krankheiten des Kreislaufsystems und Tumorerkrankungen. Deren Zahl ist in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Die dritte Gruppe sind die *Deaths of Despair*. Hier finden wir, dass in Ostdeutschland deutlich mehr Männer im mittleren Alter durch alkoholbedingte Lebererkrankungen sterben als in Westdeutschland. Das Alkoholkonsumverhalten ist zwar in West- und Ostdeutschland im Durchschnitt relativ ähnlich, bedeutend ist aber, dass in Ostdeutschland der Anteil an Männern mit einem riskanten Alkoholkonsum deutlich höher ist als in Westdeutschland.

6. **Wie ist der Unterschied zu der Entwicklung in den USA zu erklären?** Eine wichtige Rolle spielen vermutlich die unterschiedlichen Wohlfahrtssysteme. In Deutschland sind soziale, wirtschaftliche und gesundheitliche Risiken deutlich besser abgesichert als in den USA.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf **www.diw.de/interview**

DOI: https://doi.org/10.18723/diw_wb:2019-7-2

IMPRESSUM

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de
Telefon: +49 30 897 89–0 Fax: –200
86. Jahrgang 13. Februar 2019

Herausgeberinnen und Herausgeber
Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion
Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Dr. Hannes Kröger

Redaktion
Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann; Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung
Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv
© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz
Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)
Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter **www.diw.de/newsletter**